



Früher brauchte es Gerüchteküchen, Stammtische und mindestens ein paar Tage, bis sich eine absurde Behauptung durch eine Stadt fraß. Heute genügt ein TikTok-Video, ein dramatischer Soundeffekt und drei Sekunden Aufmerksamkeitsspanne – und schon rennen Dutzende junge Menschen los, als hätte jemand per Feueralarm die Vernunft ausgeschaltet.

Straßburg liefert dafür das jüngste Beispiel.

Eine erfundene Meldung über einen angeblich von der Polizei getöteten Jugendlichen verbreitet sich online. Niemand prüft. Niemand fragt nach. Niemand denkt nach. Warum auch? Denken gilt inzwischen offenbar als veraltete Technologie – ungefähr so modern wie ein Faxgerät.

Also marschieren Jugendliche ins Stadtzentrum, zerstören städtisches Mobiliar, legen den Verkehr lahm und reagieren auf etwas, das nie passiert ist.

Man muss diese Entwicklung fast bewundern.

Die Menschheit hat Jahrtausende gebraucht, um Lesen, Schreiben, Wissenschaft und kritisches Denken zu entwickeln. Universitäten entstanden, Bibliotheken wurden gebaut, Aufklärung und Bildung erkämpft. Und nun? Nun reicht ein Video mit dramatischer Musik, um all diese Errungenschaften in wenigen Minuten über Bord zu werfen.

Herzlichen Glückwunsch.

Wir haben das Wissen der gesamten Menschheit auf dem Smartphone in der Hosentasche und nutzen dieses Gerät doch nur, um ungeprüfte Gerüchte weiterzuleiten.

Was für ein Fortschritt.

Die sozialen Medien wurden einst als Werkzeuge der Vernetzung gefeiert. Sie sollten Menschen verbinden, Wissen verbreiten und demokratische Teilhabe stärken. Stattdessen verwandeln sie sich immer häufiger in gigantische Beschleuniger für Empörung, Hysterie und kollektive Kurzschlüsse.

Die Ironie könnte größer kaum sein.

Nie zuvor hatten so viele Menschen Zugriff auf so viele Informationen. Gleichzeitig scheint die Fähigkeit, zwischen Wahrheit und Unsinn zu unterscheiden, schneller zu verschwinden als ein Snapchat-Post.



Besonders erschreckend ist die Geschwindigkeit. Zwischen der Veröffentlichung einer Falschmeldung und den ersten Ausschreitungen liegen heute oft nur Stunden. Früher musste ein Gerücht wenigstens noch den Weg durch Nachbarschaften, Cafés und Schulhöfe finden. Heute springt es mit Lichtgeschwindigkeit durch Millionen Smartphones.

Und jeder Klick wirkt wie ein kleiner Applaus für die Lüge.

Natürlich tragen nicht allein Jugendliche die Verantwortung. Sie wachsen in einer digitalen Welt auf, in der Aufmerksamkeit mehr zählt als Wahrheit. Plattformen belohnen nicht denjenigen, der recht hat. Sie belohnen denjenigen, der am lautesten schreit, am meisten schockiert und die stärksten Emotionen auslöst.

Wut verkauft sich besser als Fakten.

Empörung klickt besser als Recherche.

Panik läuft besser als Vernunft.

Das Ergebnis sehen wir immer häufiger auf den Straßen.

Eine Gesellschaft, die sich für hochmodern hält, reagiert auf digitale Rauchzeichen wie ein Stamm in der Vorzeit auf das Trommeln am Horizont. Jemand ruft etwas. Die Masse rennt los. Fragen werden später gestellt – wenn überhaupt.

Die eigentliche Tragödie besteht darin, dass die technischen Möglichkeiten grandios sind. Noch nie war Bildung so zugänglich. Noch nie konnten Fakten so schnell überprüft werden. Noch nie standen so viele Informationsquellen offen.

Doch statt die digitale Welt als Bibliothek zu nutzen, behandeln viele sie wie eine Gerüchtekneipe ohne Sperrstunde.

Vielleicht liegt genau darin die bitterste Erkenntnis: Technologischer Fortschritt macht Menschen nicht automatisch klüger. Ein Smartphone ersetzt kein Urteilsvermögen. Schnelles Internet ersetzt keine Bildung. Und hundert Millionen Videos ersetzen keine einzige eigene Überlegung.

Die moderne Welt besitzt künstliche Intelligenz, Quantencomputer und Raumfahrtprogramme.



Doch manchmal genügt ein erfundenes TikTok-Video, um zu zeigen, dass wir geistig wieder dort angekommen sind, wo unsere Vorfahren vor Tausenden Jahren standen:

Am Lagerfeuer.

Jemand erzählt eine Geschichte.

Und alle glauben sie.

Ein Kommentar von Andreas M. Brucker